

# Zur Erinnerung

an Aron und Lina Seelig und die Söhne Siegfried, Emil und Rudolf

Der Handelsmann Aron Seelig, geb. 1879 in Schlüchtern, und Laura Meyer, geb. 1888 in Osthofen, heirateten 1909. Gemeinsam führten sie in der rheinhessischen Gemeinde Osthofen einen Altwarenhandel. Dort wurden auch die Söhne Ludwig 1910 und Siegfried 1912 geboren. 1919 verstarb Laura Seelig.

Bald darauf heiratete Aron Seelig Lina Metzler, geb. 1895 in Langenschwalbach (heute Bad Schwalbach), die ihren Sohn Emil, geb. 1915 in Mannheim, in den bescheidenen Haushalt mitbrachte. Aron und Lina Seelig hatten gemeinsam noch die Söhne Adolf, geb. 1920, und Rudolf, geb. 1923 in Osthofen.

Zusammen betrieben die Eheleute in Osthofen den Handel mit Rohprodukten weiter, der der Familie ein anspruchloses Auskommen sicherte. Später unterstützte sie der Sohn Ludwig bei der Führung des Betriebs.

Noch heute berichten der Ortschronist und Zeitzeugen aus Osthofen über das Ansehen und die Beliebtheit der Familie im Ort.

Mit der Machtergreifung Hitlers 1933 verschlechterte sich die Lage auch für diese jüdische Familie. Ihre Situation wurde noch zusätzlich belastet durch die Besonderheit des Ortes. Im August 1938 wurden schließlich die Gewerbescheine von Vater und Sohn Ludwig eingezogen, und der Betrieb musste aufgegeben werden. Nach der Verwüstung und Plünderung ihres kleinen Anwesens im November 1938 verzog die Familie zu Verwandten nach Wiesbaden in die Rheinstraße. Sie lebte bescheiden vom spärlichen Verkaufserlös des Osthofener Anwesens. Ihre Söhne wurden zu Zwangsarbeit verpflichtet. Im November 1939 wurde die Familie in die Adelheidstraße zwangsumgesiedelt.

Aron und Lina Seelig wurden am 10. Juni 1942 mit ihren Söhnen Siegfried, Emil und Rudolf aus Wiesbaden nach Lublin in Ostpolen deportiert und wahrscheinlich in Sobibor bzw. Majdanek ermordet.

Ludwig war zuvor die Emigration in die USA gelungen. Adolf konnte nach Vorbereitung in einem landwirtschaftlichen Lehrgut (Hachschara) nach Palästina ausreisen.



In diesem Haus in der Adelheidstraße wohnte Familie Seelig zuletzt

In der rheinhessischen Stadt Osthofen lebten bereits im 17. Jh. jüdische Bürger. 1885 waren es 126, nach Aus- und Abwanderung noch 90; die letzten 40 jüdische Menschen verzogen Ende der 1930er Jahre in größere Städte.

Der jüdische Friedhof von 1840 besteht noch. An die Synagoge von 1875 erinnert eine Gedenktafel am evangelischen Gemeindehaus.

Traurige Bekanntheit erlangte Osthofen 1933/34, als dort ein frühes KZ des „Volksstaates Hessen“ betrieben wurde. Darin wurden „politische Gegner“ des NS-Regimes gepeinigt. Vor allem jüdische Häftlinge waren den Schikanen des Wachpersonals ausgesetzt. Heute ist sich dort eine Gedenkstätte.

In ihrem Werk „Das Siebte Kreuz“ setzte die Mainzer Jüdin Anna Seghers 1939 in ihrem im Pariser Exil geschriebenen und 1942 in Mexiko erstveröffentlichten Roman den Inhaftierten des Lagers Osthofen ein literarisches Denkmal.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:  
Marie-Luise Burkhardt

 Aktives Museum Spiegelgasse  
für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

Installation: Heinrich Lessing  
Gestaltung: Georg Schneider



### Transport Nr. 5.38 Zug Nr. Da 18

Abfahrt 11.06.1942 von Frankfurt am Main mit insgesamt 1253 Insassen, davon 371 Wiesbadener

Ankunft 13.06.1942 am Zielort Lublin/Majdanek  
Arbeitsfähige Männer zwischen 15 und 50 Jahren wurden an der Rampe in Lublin selektiert und kamen zur Zwangsarbeit in das KZ Majdanek.

Frauen und nicht arbeitsfähige Männer wurden in das Vernichtungslager Sobibor weiter transportiert.

*Aus dem ganzen Transport sind keine Überlebenden bekannt.*